



Woche 51 / 2020

22.12.2020

Als letztes Puzzleteil der Vorbereitungen für die Reise nach Rumänien am Wochenende fand am Mittwoch der Coronatest statt, der am Donnerstag das ersehnte Ergebnis «negativ» brachte. Dieser Test durfte bei der Einreise nicht älter als 48 Stunden sein. Auch die gebuchten Flüge waren verfügbar und das Einchecken am Donnerstag brachte die Bestätigung, dass sie durchgeführt wurden.



Ausgerüstet mit allen nötigen Dokumenten (Bestätigung des Testergebnisses in Englisch, Entsendungsauftrag der Kirche in Rumänisch und Deutsch, Bestätigung der gebuchten Rückflüge) fuhr ich am Freitagmorgen um 07.00 Uhr mit dem Zug los zum Flughafen. Im Flughafen Zürich herrscht immer noch Ausnahmezustand: es ist fast nichts los. Pünktlich starteten wir Richtung München und von dort ging es nach einem kurzen Umsteigeaufenthalt weiter nach Cluj-Napoca im Nordwesten Rumäniens, in der Region Transsilvanien (früher Siebenbürgen). Der Flughafen von Cluj ist bekannt dafür, dass er gerade im Winter oft wegen dichtem Nebel nicht angefliegen werden kann. Der Anflug geschah denn auch in einer undurchdringlichen Nebelsuppe. Kurz vor dem Aufsetzen am Boden lichtete sich dieser Nebel und die Sicht auf die Piste war ganz klar. Auch in diesem Fall hat der liebe Gott alles gelenkt.

Als Einwohner eines Corona-Risikolandes musste ich mich einer ausführlichen Befragung unterziehen. Die mitgeführten Dokumente waren hilfreich und wurden aufmerksam studiert mit dem Ergebnis, dass ich ohne Quarantäne in Rumänien einreisen durfte.

Apostel Vasile Cone war von Bucuresti hergefahren und erwartete mich am Flughafen. Gemeinsam ging es zum Hotel und von dort kurz danach zusammen mit Bischof Gheorghe Sapintan nach Turda, wo wir von unseren Geschwistern im schmucken, kleinen Gotteshaus erwartet wurden. Da waren die Plätze bis zum letzten besetzt. Die überschwängliche Freude der Geschwister war trotz Maske augenfällig und fühlbar. Auch wenn wir – wie fast überall – im Augenblick nicht singen können, liess der Organist Lieder zum Lob Gottes erklingen. Miteinander erlebten wir am frühen Freitagabend das Wirken Gottes an unseren Seelen.

Am Samstagmorgen ging es bereits früh los. Der Gottesdienst in Ariniş war auf 11.00 Uhr angesetzt und es war ein gutes Stück Weg zu fahren. Nebelregen begleitete uns auf der Reise. Einige Male fuhren wir vorbei an frisch geschlachteten Schweinen, die am Strassenrand ausgenommen wurden – eine typische Tradition der Gegend als Vorbereitung auf das bevorstehende Weihnachtsfest. Ein anderes Merkmal sind die sehr alten, kleinen Holzkirchen in jedem Dorf, die mit sehr kleinen, niedrigen Türen ausgestattet sind. Der Grund dafür: Man tritt in demütiger, gebückter Haltung ins Gotteshaus.

Auch in Ariniş hatte sich die Gemeinde vorbereitet und empfing uns mit offenen Herzen. Eine vorweihnachtliche Feststimmung breitete sich in unserem wunderschön hergerichteten Versammlungsraum aus. Das Verlangen der Geschwister nach dieser Begegnung war fast mit den Händen zu greifen. Unser himmlischer Vater hat trotz unzähliger Hindernisse auch diesen Gottesdienst möglich gemacht.

